

Allgemeiner

Oberschlesischer Anzeiger.

44ter

Jahrgang.



N^o 76.

1846.

Ratibor, Mittwoch den 23. September.

Lübeck's Befreiung vom dänischen Joch.

(Beschluss.)

So nach allen Seiten hin Vorkehrungen mit möglichster Vorsicht treffend, harrten die Verbündeten, gespannt auf die Zukunft und auf den Anmarsch der Dänen. Waldemar ließ nicht lange auf sich warten: mit einem großen Heere zog er daher, seinen Weg mit Brand und Blut bezeichnend. Auch die Verbündeten zögerten jetzt nicht länger, sie zogen ihre Truppen zusammen, und marschirten dem Feinde muthvoll entgegen. Erwartungsvoll blickte ganz Deutschland, in angstvoller Spannung blickten Lübeck's Bürger auf den Ausgang des Kampfes. Ihre Söhne, ihre Ehen, die Bürger der Stadt waren in dem verbündeten Heere, für die werdende Freiheit zu siegen oder mit ihr zu sterben.

Auf der Heide bei Bornhövet, einem Dorfe zwischen Plön und Eggeberg, kam es am Tage St. Marien-Magdalenen, am 22. Juli, zur Schlacht. Den rechten Flügel der Dänen befehligte Herzog Otto von Lüneburg, den linken, Waldemar's jüngerer Sohn, Herzog Abel von Schleswig, das Centrum führte der König selbst. Im Hintergrunde zurück standen die Dittmarier. Bei den Verbündeten befehligte den rechten Flügel der Lübeckische Bürgermeister Alexander Soltwedel und Graf Heinrich von Schwerin, den linken Herzog Albrecht von Sachsen und im Mittelstreifen stand Graf Adolph IV. von Holstein, mit dem Reichs-

adler und dreihundert auserlesenen Truppen, die Kaiser Friedrich II. den Lübeckern zur Unterstützung gesandt hatte. Die Nachhut befehligten der Erzbischof Gerhard von Bremen und der Wendenfürst Burwin. Groß war die Kampflust im dänischen, wie im deutschen Heere; dort galt es die erlittene Schmach zu rächen, den mit Blut erkaufte Kriegsruhm zu behaupten; hier begeisterte die Liebe für Freiheit alle Gemüther. Auch waren die Heerschaaren der Dänen an Zahl den Verbündeten weit überlegen; Lübeck und seine Verbündeten konnten gegen zehn Dänen nur einen Reiter aufstellen. Aber der Deutschen Kraft ward verdoppelt durch das Vertrauen auf die gerechte Sache. Gleich nach Sonnenaufgang entbrannte der Kampf. Keiner wankte, keiner wich! Viele der Tapfern waren gefallen, aber noch immer war es zweifelhaft, wohin der Sieg sich wenden werde. Jeder Fußtritt wurde mit Blut erkaufte, die Schilde der Krieger schwammen im Blute der Erschlagenen. Da aber stieg die Sonne immer höher empor und ihre sengenden Strahlen fielen blendend in die Augen der Deutschen. Durch diese unerträgliche Hitze ermattet, schwand nach und nach ihre Kraft, nur schwach noch fielen die Schwerthiebe und hie und da ergriff ein Häuflein die schmachliche Flucht, verfolgt von dem jubelnden Feinde, auf dessen Seite das Schicksal den Sieg hinzulenken schien. Alexander Soltwedel sprach den Seinigen Muth ein,

nannte sie feige Schwächlinge, die der Freiheit nicht werth wären, gab sich der augenscheinlichsten Leutengefährde hin, um sie von Neuem durch den Kampf zu gewinnen — aber umsonst! Die Faust schien ersahmt, der Muth gesunken. Da wühlte wilde Verzweiflung in dem Innern des lübeckischen Bürgermeisters. Er jagte auf seinem schäumenden Rosse aus der Schlacht, warf sich in einiger Entfernung vom Kampfgewühle auf die Erde, und flehte in seiner großen Noth zu der heiligen Maria Magdalena.

Raich erhob sich Alexander Soltwedel, warf sich wieder auf sein Roß und mit dem Ausruf: „Gott und seine Heiligen sind mit uns!“ jagte er zurück in die Reihen seiner muthlos gewordenen Krieger. Neugestärkt folgten sie ihm gegen den siegestrunkenen Feind, der, den unerwarteten Angriff nicht ahnend, bald in Unordnung gerieth. Kaum hatten die Dittmarsen den neuen Angriff der Lübecker und die damit verbundenen günstigen Folgen wahrgenommen, so erhoben sie im Rücken der Dänen ein wildes Kriegsgeschrei, fielen, ihrem Worte getreu, den Feind mit umgekehrten Schilden an, und brachten auch hier Unordnung und Verwirrung hervor. Waldemar überschaute mit einem Blick das Furchterliche seiner Lage und kämpfte wie ein angeschossener Eber, Tod und Verderben um sich verbreitend. Aber der Muth der Dänen war plötzlich gewichen. Obgleich sie noch kämpften, so glich dieser Kampf doch mehr einem Rückzuge, als einem Vordringen. Und als Waldemar von dem Speer eines Dittmarsen im Auge getroffen, vom Pferde stürzte, ergriß in wilder Unordnung das ganze Dänenheer die Flucht. Nur mit genauer Noth brachte ein Däne den König in Sicherheit. An 4000 Gefallenen von beiden Theilen bedeckte das Schlachtfeld. Unter den Gefangenen befanden sich Herzog Otto von Lüneburg und drei Bischöfe.

Diese Rettungsschlacht ist in Lübeck's Annalen die ruhmvollste, nicht nur, weil ohne sie an keine Gefühle eines freien Lübeck's zu denken sein würde, sondern, weil Lübeck's Bürger ihr auch ihre von nun ab fortdauernde größere Freiheit verdanken.

Vom Danke getrieben, und um dem, von Alexander Soltwedel während der Schlacht geleisteten Gelübde zu entsprechen, erbauten die Lübecker noch in demselben Jahre an dem Orte der

zerstörten dänischen Burg ein Kloster und eine Kirche, der Maria Magdalena zu Ehren. Hier lud man jährlich am Marien-Magdalenen-Tage die Ersten der Stadt zum fröhlichen Mahle; hier speiste man die Armen. Hat nun auch die Alles zerstörende Zeit diese Denkmale vernichtet, so erinnert doch noch immer der Platz, an dem sie standen, die Enkel an die deutsche Tapferkeit ihrer Vorfahren.

Notizen.

Eine Köchin bekam von ihrer Herrschaft einen Entlassungsschein und bat, man möchte den Grund ihrer Entlassung: „Vernachlässigung ihrer Arbeiten wegen Liebchaften,“ möglichst beschönigend angeben. Der Prinzipal glaubte, diesen Wunsch durch folgende Anmerkung zu genügen: „Die M. N. war oft zur unrechten Zeit liebenswürdig.“

Ein Mann hatte sich mit einem sehr häßlichen aber reichen Mädchen verheirathet; einst ward er in einer Gesellschaft gefragt, wie es möglich wäre, daß man sich in eine so häßliche Person verlieben könnte? „Sehen Sie,“ sagte er ganz gelassen, „ich kaufte sie nach Gewicht und zahlte nichts für Baggen.“

Büch' dich bescheiden, mein Freund! doch zerbrich dir das Bein nicht aus Demuth.

Lokales.

Musikalisches.

(Eingefandt.)

Die beiden Violin-Virtuosen Herr Adolph Grünwald und Herr August Kündiger sind hier eingetroffen, und beabsichtigen am nächsten Donnerstag ein Konzert zu geben.

Die Genannten sind Börlinge des Wiener Konservatoriums sowie Inhaber des schwer zu erlangenden Künstlerdiploms und der Medaille. Der rühmlichst bekannte Professor Böhm, (Ernst's Lehrer) hat die Ausbildung auch dieser beiden jungen Künstler geleitet, und dürfte ebenso bei ihnen einen reichen Lohn für seine Mühe eimernten.

Sowohl in Breslau als in Potsdam haben die beiden Virtuosen großen Beifall sich erworben, den sie auch in der That verdienen. Die Leichtigkeit, mit welcher beide Künstler die größten technischen Schwierigkeiten überwinden, der seelenvolle Vortrag, die außer-

ordentliche Reinheit im Tone, die ganz ungewöhnliche Uebereinstimmung im Duo, müssen ehrend anerkannt werden und bewirken auch um so größere Effekte, als sich in der Wahl der Vortragsstücke der beste Geschmack kund giebt.

Von Interesse für das hiesige Publikum, das kürzlich Ernst hörte, wird es besonders sein, eine wohlgelungene Bearbeitung des bekannten Carnevals von Venedig für zwei Violinen zu hören, welche Piece dem Vernehmen nach dem Konzert-Programme einverleibt werden soll.

Das kunstliebende Publikum wird sich demnach durch den Besuch des zum nächsten Donnerstage angeordneten Konzertes der beiden jungen Künstler einen wahren Genuss bereiten.

H. M.—r.

In der Pianoforte-Manufactur des Herrn Groenow hieselbst stehen zur Zeit fünf Flügel-Instrumente zum Verkauf welche in Hinsicht der Fülle und des Klangreichtums im Ton, wie auch in Betreff der Dauerhaftigkeit des Mechanismus und Sauberkeit der äußern Hülle, den besten

Werken dieser Art zur Seite gestellt werden können. — Herr Groenow, welcher mit unermüdlichem Fleiße fortschreitet und nicht nur jede neue Erfindung, insofern sie den Anforderungen der Möglichkeit entspricht, sondern auch eigne durch langjährige Erfahrung als praktisch erwiesene Verbesserungen bei dem Bau seiner Instrumente beunzt, hat namentlich bei den gedachten fünf Instrumenten durch Anlegung der Patent-Spreizen, deren Anwendung er von dem Erfinder derselben mit vielen Opfern erkaufte, und zweier andern korrespondirenden Spreizen für eine langandauernde reine Stimmung die beste Sorge getragen.

Indem wir dieses Ergebniss eigner Anschauung zur Kenntniß des musikalischen Publikums bringen, empfehlen wir zugleich jene Instrumente zum Ankauf.
Ratibor den 20. September 1846.

IX.

C. A. Lange.

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Wagner & Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Donnerstag den 24. September

Abends 7 Uhr

ein Doppel-Violin-Concert

mit großem Orchester,

im Saale des Prinzen von Preußen

veranstaltet von

Adolph Grünwald und August Ründinger,

Inhaber der silbernen Medaille sowie des Künstlerdiploms vom Konservatorium der Musik in Wien.

Bezug nehmend auf vorstehende Konzert-Anzeige erlaube ich mir das musikliebende Publikum auf einen ausgezeichneten Kunstgenuss aufmerksam zu machen.

C. A. Lange.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum gebe ich mir hiermit die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierselbst, Langeasse Nr. 41, als **Zinggießer** etablirt habe, und empfehle mich daher zur Anfertigung aller in mein Fach schlagender Gegenstände, vorzüglich zu Anfertigung elegant und dauerhaft gearbeiteter Kirchen-Geräthe, Sarg-Garnituren, sowie zu allen in mein Fach gehörenden Apotheker-Geräthen und verspreche bei prompter Bedienung die billigsten Preise.

Ratibor im September 1846.

Carl Krüger,

Zinggießer.

L. Humler in Breslau,

Civil- und Militär-Schneidermeister,

empfehlte sich zur Anfertigung aller Arten **Civil- und Militär-Uniformen**, sowie zur Beschaffung von Stickereien und Lieferung von allen Uniform-Effekten von seinem Lager aus den ersten Fabriken in Berlin.

Um eine Stube zu möbliren, sind sofort Möbel zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Schiffahrt.

Unterzeichneter zeigt hierdurch ergebenst an, daß bei dem niedrigen Wasserstande einige Hundert Centner Ladung von hier nach Breslau und weiter, am 23. d. M. Nachmittag an das hiesige Bollwerk behufs Weiterbeförderung gebracht werden können.

Ratibor den 22. September 1846.

Carl Leduche,

Schiffeigenthümer aus Retzow, bei Breslau.

Von eben begonnener Leipziger Messe habe ich bereits per Post erhalten:

Eine Auswahl ausgezeichnet schöner **hellseidener Stoffe**, sowohl glatt als gestreift, außerdem weiße und bunte **Ballkleider** in ganz neuer Art.

Ratibor den 22. September 1846.

Louis Schlesinger.

Rollenbaumsche Damenputz-Wandlung

am Ringe, in dem Hause des Herrn Apotheker Sleyde,
empfehle eine große Auswahl der schönsten, modernsten Reglige,
Wiener- und Putzhäubchen. Auch werden für die Herbst- und
Winterfaison Hüte jeder Art nach Belieben angefertigt und modernisiert.

In dem obrigkeitlichen Schieferbruche zu Dürstenhof sind
einige hundert Kubit-Klastern Erdaubräumungen in Accord zu geben.
Unternehmungslustige werden eingeladen sich in Betreff dieser Ar-
beit bei der obrigkeitl. Wirthschafts-Direktion zu Großherrlich (nächst
Troppau) anzumelden.

Groß-Herrlich am 1. September 1846.

Literarische Menigkeiten

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Doms-
schen Hause):

Dettinger, G. M., Bonjour. Humoristisch-satirisches Lesekabinet. Mit 57 Karri-
katuren. 1 *Alte*. 15 *Sgr*.

Begoldt, A., die Agrikulturchemie in populären Vorlesungen. Mit eingedruckten
Holzschnitten. Zweite umgearbeitete Auflage. 1846. 2 *Alte*.

Reinhold, G., das Wesen der Religion und sein Ausdruck in dem evangelischen
Christenthum. 1846. 2 *Alte*.

Reinck, K. G., die Päpstelei im Protestantismus: der Tod der deutschen Refor-
mation wie der evangelischen Freiheit, und die Aufgabe der Landesynode zu
Berlin im Juni 1846. 1846. 12 *Sgr*.

Roblitz, M., Mir oder mich? Eine einfache und gründliche Anweisung, den Unter-
schied der Kasus und deren richtigen Gebrauch in kürzester Zeit kennen zu ler-
nen. 1846. 10 *Sgr*.

Scharenberg, W., Handbuch für Sudeten-Reisende mit besonderer Berücksichtigung
für Freunde der Natur-Wissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen.
1846. 1 *Alte*. 15 *Sgr*.

Schefer, L., der Weltpriester. 1846. 1 *Alte*. 15 *Sgr*.

Werner, W., die Freierei im Polizeihause. Deutsches Original-Lustspiel für Gei-
rathslustige in fünf Akten. 1846. 18 *Sgr*.

Wiener, Dr. G. A., Biblisches Real-Wörterbuch zum Handgebrauch herausgegeben.
Dritte sehr verbesserte und vermehrte Auflage. 1846. 1 *Alte*.

Wyse, F. R., die vereinigten Staaten von Nord-Amerika, deren Verfassung, Rechts-
pflege, Sittenwesen, Lehranstalten, Handel, Finanzen, Heer, Flotte, Sklaverei,
Geschichte und Geographie. Für Deutsche bearbeitet von Eduard Anstör. 3
Bände. 1846. 2 *Alte*. 15 *Sgr*.

So eben ist erschienen und in der Hirt-
schen Buchhandlung in Ratibor zu haben:

Anleitung

sich in kurzer Zeit zum Preuss-
schen höhern Justiz-Subaltern-Be-
amten auszubilden.

Von
T. F. Schmidt,

Königl. Land- und Stadtgerichts-Aktuar.

Preis 2 *Alte*.

Karl von Nottke's
allgemeine

Weltgeschichte

im
Auszuge für das deutsche Volk.

Mit besonderer Berücksichtigung der deut-
schen und der Kulturgeschichte

nach der Original-Ausgabe in 9 Bänden.

2 Bände mit 4 Stahlstichen.

Preis 2 *Alte*.

Steffens

Volkskalender

1847.

Mit Stahlstichen und Holzschnitten.

Preis 12 1/2 *Sgr*.

Nierik

Preussischer Volks- Kalender

für das Jahr

1847.

Mit vielen Holzschnitten.

Preis 10 *Sgr*.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der
Hirt'schen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittage erbeten.